

Rita Falk



DAMPFNUDEL- BLUES

Ein Provinzkrimi



dtv
premium

Von der Autorin des Bestsellers WINTERKARTOFFELKNÖDEL

Kapitel 3

Hinterher geh ich zum Wolfi und bestell mir ein Bier. Drüben am Ecktisch sitzen eine Handvoll Frauen über einem Stapel Reisekataloge. Mittendrin die Susi von der Gemeindeverwaltung und die Simmerl Gisela. Ich frag mich, wer von ihnen denn einen Urlaub plant, und tipp auf die Gisela. Plötzlich steht die Susi neben mir und sagt: »Du Schatz, ich fahr nach Italien. Was sagst du dazu?«,

»Nach Italien?«, sag ich. »Mit wem genau?«

»Ja, mit ein paar Mädels halt. Also?«

Jetzt bin ich zugegebenermaßen ziemlich platt. Weil, die Susi und ich, wir haben da manchmal was am laufen. Nix Ernstes. So mehr aus Gewohnheit. Und natürlich kann ein jeder von uns in den Urlaub fahren, wann immer er will. Und freilich auch mit wem er will. Aber das tun wir nicht. Ich eher, weil ich sowieso nirgends hin will. Weil's halt daheim am schönsten ist. Und die Susi mehr, weil ich nicht mitfahr. Und allein hat sie dann auch keine Lust.

Normalerweise.

Aber anscheinend hat sie jetzt ihre Einstellung geändert und kurzerhand einen passablen Ersatz für mich gefunden. Besser gesagt, sie hat mich noch nicht einmal gefragt, ob ich mit will. Das letzte Mal, wo sie gefragt hat, ist schon lang her. Genau genommen über ein Jahr. Ich hab damals natürlich nein gesagt, was auch sonst. Weil ich halt sowieso

nirgends hin will. Generell nicht. Und dann bin ich ein paar Wochen später mit dem Birkenberger Rudi nach Mallorca geflogen. Aber das war mehr dienstlich. Und das zählt ganz klar nicht. Trotzdem ereilt mich jetzt das Gefühl, als wär das hier nun die Revanche. Die Revanche für Mallorca. Sie fährt quasi mit ein paar blöden Weibern nach Italien, nur um mir meinen Birkenberger-Urlaub heimzuzahlen.

»Wunderbar«, sag ich. »Italien, einwandfreie Sache. Schickst mir dann eine schöne Karte, gell.«

»Eine Karte? Ja, freilich kriegst du eine Karte. Vielleicht bring ich dir ja auch noch was mit«, trällert sie mir her und wendet sich dann wieder ihren Zofen zu.

»Nach Italien«, sag ich so zum Wolfi und schau in mein Bierglas.

»Das stinkt dir jetzt, gell?«, sagt der blöde Wirt gläserpolierenderweise.

»Mir? Nein, gar nicht. Wieso? Was genau soll mir da jetzt stinken?«

»Ja, dass die Susi halt ohne dich in den Urlaub fährt. Dass sie praktisch einen Spaß hat ohne den großartigen Eberhofer-Macho.«

Weil mir das jetzt zu blöd wird, trink ich aus und schmeiß dem Wolfi ein paar Münzen auf den Tresen. Dann geh ich heim.

Am nächsten Vormittag läutet das Telefon und der Dienststellenleiter von der PI Landshut ist dran. Der Rektor von der Realschule wird vermisst. Er ist nicht zum Unterricht erschienen und die Sekretärin kann ihn telefonisch nicht erreichen. Ich soll da jetzt mal hinfahren und nachsehen. STIRB, DU SAU!, schießt es mir durch den Kopf. Und ich leg auf und fahr zum Höpfl.

Die Schmierereien auf seinen Hauswänden sind weg und alles ist wieder wunderbar weiß. Offensichtlich neu gemalert. Auf mein Klingeln und Klopfen hin regt sich nichts und auch die Aufforderung mit der Flüstertüte trägt keine Früchte, ganz zu schweigen von einem Höpfl. Außen ums Haus, Kontrolle der Fenster. Alle luftdicht verschlossen, keine Chance, da reinzukommen. Der Briefkasten leer, so lang kann er also noch nicht weg sein. Die Nachbarn sagen bei meiner Befragung, am Samstag hätten sie ihn zuletzt gesehen. Wie er mit seinem Ford weggefahren ist. Am Samstag also. Und heute ist Montag. Er war so wie immer, sagen sie, gepflegt und unsympathisch. Ja, mir hilft das aber jetzt auch nicht weiter, wenn der gepflegte Unsympath wegfährt und nicht wiederkommt. Weil ich dann nämlich die ganze Scheißarbeit am Hals hab.

Die Garage ist offen, das Auto ist weg. Er ist also nicht zu Fuß unterwegs. Drinnen ist alles wie wohl in allen Garagen weltweit: Regale, Werkzeug, Farbeimer, Spinnweben.

Ich ruf in der PI Landshut an und frag, ob ich die Tür aufschließen soll. Nein! Auf gar keinen Fall! Ich soll ja meine Waffe da lassen, wo sie grad ist, und nicht wieder das Wild aufscheuchen. Von Wild war überhaupt keine Rede. Ich meine ja nur, wenn vielleicht Gefahr in Verzug ist, wär es doch besser ... Nein! Auf gar keinen Fall, heißt es. Wir können noch bis morgen warten. Vermutlich taucht der Höpfl bis dahin von selber wieder auf. Und wenn nicht, kommt ein Schlosser. Und aus! Und ich soll doch mal dran denken, was aus meinem letzten Einsatz geworden ist. Bei meinem letzten Gefahr-in-Verzug-Einsatz.

Das, glaub ich, muss ich jetzt vielleicht kurz erklären: Also, es ist schon ein paar Monate her und ich war damals dienstlich gesehen, sagen wir, hochmotiviert. Gerade hatte ich

den Vierfachmord aufgeklärt, den ich schon erwähnt hab, und war dadurch natürlich ein toller Hecht. Dieser enormen Motivation schreibe ich es auch zu, dass dann gekommen ist, was gekommen ist. Und das war so:

Ich dreh da so gemütlich meine tägliche Runde mit dem Ludwig durch den Wald und plötzlich steht ein Auto da. Es ist ein Alfa-Romeo, ein Riesenteil, mit abgedunkelten Scheiben und italienischem Nummernschild. Haben wir hier nicht so oft. Die Fahrertür ist offen, ebenso der Kofferraum, aber weit und breit kein Mensch. Das macht mich schon ein bisschen stutzig, aber noch kann ich mich ganz gut beherrschen. Ich geh mit dem Ludwig also weiter und mach mir noch keine so großartigen Gedanken. Wie ich aber dann auf dem Rückweg, nach über einer Dreiviertelstunde, alles noch genauso vorfind, muss ich mir notgedrungen die Situation einmal genauer anschauen. Schließlich ist man als Polizist ja sozusagen im Dauereinsatz.

Auf der Rückbank des Wagens ein Kindersitz und etliches Spielzeug. Eine Landkarte aus Deutschland auf dem Beifahrersitz, genauso wie ein Handy, Akku leer. Im Kofferraum vorschriftsmäßig der Verbandskasten, eine signalgelbe Weste und ein Warndreieck. Absolut vorbildlich. Auf der hinteren Stoßstange so was wie Blut. Auf dem Waldboden neben dem Wagen glitzert das herbstliche Laub, könnte ebenfalls Blut sein. Jetzt wird mir die Sache langsam zu heiß. Eine gewaltsame Kindsentführung mit allem Pipapo, fährt es mir direkt ins Hirn. Gefahr in Verzug, praktisch. Ein Anruf beim Richter Moratschek ist jetzt unverzichtbar. Und er reagiert sofort. Allein schon, weil er mich bei der Aufklärung meines Vierfachmordes in keiner erdenklichen Art und Weise unterstützt hat. Ich erläutere ihm also den Ernst der Lage und im Nullkommanix ist hier das SEK am Gelände. Die Hubschrauberstaffel kreist über uns und

Scheinwerfer erhellen jeden Winkel des Waldes. Die Suchhunde schnüffeln im Wageninneren und fangen zu suchen an. Und ich steh relativ entspannt daneben und lass die Kollegen ihre Arbeit tun. Ein sehr angenehmer Moment, muss ich schon sagen.

Dass es jetzt nicht direkt zum Happy Ending kommt und irgendwo aus dem Gebüsch eine total verängstigte Familie aus den Klauen der Entführer gerettet wird, ist zwar schade, aber nicht zu ändern. Es war dann eher so, dass ich wie gesagt völlig entspannt dem eifrigen Treiben zugeschaut hab und plötzlich steht neben mir ein Mitglotzer. Ein kleiner Mann, die hellblauen Hemdsärmel hochgekrepelt, und ein bisschen atemlos. Im ersten Moment hab ich ihn nicht weiter beachtet. Erst als er sagte: »Cosa c'è? Was ist los?«, wurde ich stutzig. Da hab ich ihn genauer angesehen und gemerkt, dass er einen Benzinkanister in der Hand hält.

Mir schwant Furchtbares.

Und, ja, es war der Wagenbesitzer. Er fragt mich einfach: »Was ist los?«, dieser Arsch.

Ihm war das Benzin ausgegangen! Das Benzin! Das muss man sich einmal vorstellen. Und er hat den Benzinkanister aus dem Kofferraum geholt und sich dabei an der Hand verletzt. Daher das Blut an der Stoßstange. Und dann war er schlicht und ergreifend auf dem Weg zur Tankstelle. Und weil er sich hier in der Gegend nicht auskennt, hat er dann zweieinhalb Stunden dafür gebraucht. Hin und zurück, versteht sich. Ja, ich glaube, die Ausführung ist ausführlich genug, ich würd jetzt ganz gern das Thema wechseln. So viel eben nur, um zu verstehen, warum ich halt nicht wirklich schnell und unbürokratisch eine Unterstützung krieg, bei Gefahr in Verzug.

Glossar

- Batzerl* Stückchen, Bröckchen zumeist in einer wenig ansprechenden Form. Anders verhält es sich freilich bei einem Obatzten (siehe unten).
- Dellen in den Kaxerln* kann man übersetzen mit: Löcher in den Beinen. Es ist aber dringend davon abzuraten, weder den einen noch den anderen Ausdruck in Gegenwart einer Frau zu erwähnen. Erst recht nicht, wenn man anschließend Sex will.
- Die Augen raushaun* Wenn jemand starrt wie ein Blöder, haut's ihm quasi die Augen raus. Dabei bekommt er in der Regel einen dümmlichen Gesichtsausdruck, im ungünstigsten Fall bleibt ihm der Mund offen und die Kopfbewegungen verlangsamen sich drastisch oder verschwinden ganz.
- Fexer* Ableger, in der Regel der Teil einer Pflanze, aus dem bei sachgemäßer Behandlung durchaus ein neues Gewächs der gleichen Art entsteht. Bei dem Fexer vom Leopold

hoffe ich natürlich inständig, dass eine andere Art heranwächst.

Gschwerl

Gesindel

*Kammer-
mäÙig*

ist die Superlative von erstklassig, großartig oder einwandfrei

*Köpfel-
Schnecke*

Wenn eine Frau den Beinamen »Schnecke« erhält, ist das durchaus liebevoll gemeint. Die hat man praktisch im Auge, die steht ganz oben auf der Liste, so was in der Art halt. Jedenfalls heißt sie so VOR der Paarungszeit, im besten Fall noch ein Weilchen danach.

Kelly Family

eine singende Großfamilie direkt von der Straße. Nach einem relativ kurzen Erfolg in den Neunzigern sind sie heute wieder auf derselben zurück. Was aber hier keine Rolle spielt. Einzig die Gemeinsamkeit der langen blonden Haare bis runter zum Arsch ist hier ausschlaggebend. Singen tut der Günter nicht. Nein, gar nicht.

*Leichen-
flädlerer*

Rechtsmediziner. Hört sich nach mords was an, ist aber in der Regel ein eher unappetitlicher Beruf.

*Leopoldi-
sierung*

Hier sind zwei Varianten möglich: im Falle von der Sushi handelt es sich um eine bestehende Leopoldisierung, die aufgrund seiner Gene vorhanden ist und sich im Idealfall

über die Jahre reduziert. Bei einer Leopoldisierung, wo allein durch die Anwesenheit des Namensgebers bei uns daheim entsteht, ist es andersrum. Die wird von Tag zu Tag größer und reduziert sich schlagartig durch seine Abreise.

Obatzter

womit wir wieder bei den Batzerln wären. In diesem Fall aber sind es diverse Käsebatzerl, mit Gewürzen, Zwiebeln und Butter zu demselbigen verarbeitet und bei gewisser Begabung sowohl optisch als auch kulinarisch ein Vergnügen.

Rass

trifft in erster Linie auf den Obatzten zu. Der muss nämlich leicht rass sein. Also eine bestimmte Würze haben, die einem Käse das gewisse Etwas verleiht, was man auch gut riechen kann. Weniger gut dagegen riecht es, wenn Körpergerüche ins Rasse abdriften, frag nicht.

Ratschn

oder Dorfratschn sind weltweit verbreitet und, was die Einholung ortswichtiger Informationen angeht, sehr beliebt. Wohingegen das Verbreiten eigener Untugenden eher lästig ist, aber auch in den Zuständigkeitsbereich der Ratschn fällt. Meistens, aber nicht zwingend ist die Dorfratschn weiblich und älteren Semesters.

Schleimsau

zusammengesetzt aus schleimig und Sau. Somit bedarf's keiner weiteren Erklärung.

<i>Schmarrn</i>	Wenn jemand einen Schmarrn redet, verbreitet er Unsinn. Wenn jemand einen Schmarrn brät, dann nicht. Dann gibt's anschließend was ganz Feines zu essen. Mit selbstgemachtem Kompott von der Oma – direkt ein Traum.
<i>Schnackler</i>	Schluckauf
<i>Schniedl</i>	männliches Geschlechtsteil. Bevorzugt nimmt man diesen Begriff bei Buben her. Oder eben bei mäßig ausgeprägten Exemplaren dieser Spezies.
<i>Sozialamt-lätschn</i>	Hierbei handelt es sich um eine Randgruppe, die der Meinung ist, das bisschen Geld, was mangels Ausbildung verdient werden könnte (wenn man es schaffen würde, morgens aufzustehen, zu duschen und dann zur Arbeit zu fahren), kriegt man vom Sozialamt auch ohne Stress.
<i>Zofenkammerl</i>	Ein Kammerl ist ein kleines Zimmer und ein Zofenkammerl eben das einer Zofe. Was ich aber im Fall Birkenberger damit sagen wollte: es gibt eben keine Hotelzimmer mehr. Selbst die Besenkammer ist an Pygmäen vermietet.